

Ulrike Kändler, Michael Wohlgemuth

► Open-Access-Finanzierung

1 Einleitung

Das Thema Open-Access-Finanzierung lässt unterschiedliche Erwartungen der beteiligten Akteure wie unter einem Vergrößerungsglas zutage treten. Open Access ist kein Selbstzweck. Es soll eine zentrale Grundfunktion des wissenschaftlichen Publizierens gewährleisten: den freien, ungehinderten Austausch von Forschungsergebnissen. Wissenschaftseinrichtungen und insbesondere Bibliotheken hoff(t)en darüber hinaus, dass Open Access den Klammergriff internationaler Verlagskonzerne lockern helfe und die Kosten für das Publikationswesen sinken würden.

In der Produktion und der Verbreitung wissenschaftlicher Publikationen fallen unbestreitbar Kosten an. Um diese zu decken, empfahl die Budapester Open-Access-Initiative (BOAI) im Jahr 2002 noch eine Vielzahl verschiedener Finanzierungsformen. Die Unterzeichner/-innen dieser grundlegenden Erklärung setzten darauf, dass diese je nach fachlichen und nationalen Besonderheiten genutzt und kombiniert werden. Sie zählten Stiftungen, Fördereinrichtungen und Universitäten auf, verwiesen auf Spenden von Einzelpersonen, Werbeeinnahmen und freiwillige Zahlungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Überteuerte Zeitschriften, die keinen freien Zugang gewährten, sollten außerdem abbestellt und die Mittel für Open Access eingesetzt werden (vgl. BOAI 2002).

20 Jahre später wächst der Open-Access-Anteil wissenschaftlicher Publikationen zwar stetig. Dennoch ziehen viele Akteure angesichts einer erneuerten Abhängigkeit vom kommerziellen Publikationsmarkt eine ambivalente Bilanz. Alte Großverlage und neue Player haben das Geschäftspotenzial von Open Access für sich erschlossen. Statt der angedachten Vielfalt an Finanzierungsformen dominiert ein Modell das Feld: die verlagsseitig präferierten *Article Processing Charges* (APC).

Vor diesem Hintergrund beleuchten die folgenden Seiten die strategischen Herausforderungen der Open-Access-Finanzierung. Abschnitt 2 stellt grundlegende Finanzierungsmodelle vor. Unter der Überschrift „Transformation finanzieren – aber welche?“ rücken sodann die Ziele und Wirkungen von Finanzierungsentscheidungen in den Fokus. Abschnitt 4 stellt die Erfahrungen der SLUB Dresden bei der Finanzierung von Zeitschriftenartikeln in den

Mittelpunkt. Er arbeitet heraus, auf welche Entwicklungen die Bibliothek reagieren musste und welche strategischen Entscheidungen und Positionierungen sie traf.

2 Open-Access-Finanzierungsmodelle

Für viele Akteure ist Open Access mittlerweile fest mit dem Gedanken an individuelle Publikationskosten verbunden. Wie verbreitet diese Wahrnehmung ist, lässt sich an der sogenannten Open-Access-Farbenlehre ablesen bzw. an ihrer Bedeutungsverschiebung. Mit den Kategorien „Gold“ und „Green“ wurde dort einst nach der verlegerischen Form bzw. der Verfügbarkeit einer Open-Access-Publikation differenziert: *Gold Open Access* stand für die unmittelbare Open-Access-Publikation in einer Zeitschrift oder auf einer Plattform. *Green Open Access* bezeichnete hingegen das *Self-Archiving*, die Veröffentlichung eines Pre- oder Postprints in einem Repositorium (vgl. z. B. SUBER 2012, S. 52). Mittlerweile verwenden jedoch viele Akteure *Gold Open Access* als Synonym für APCs bzw. Open Access mit Publikationskosten. Für andere Finanzierungsformen, bei denen weder Leser/-innen noch Autoren/Autorinnen zahlen müssen, kristallisierte sich hingegen der Begriff des „*Diamond Open Access*“ heraus (vgl. z. B. die Definition bei BOSMAN u. a. 2021, S. 12; enger gefasst dagegen bei FUCHS/SANDOVAL 2013). In der ursprünglichen Systematik der Farbenlehre mag dies zwar einen „category error“ darstellen (EVE 2021). Aber die ergänzende Begriffsbildung bringt deutlich das Differenzierungsbedürfnis zum Ausdruck, das wegen der zunehmenden Gleichsetzung von Open Access und Zahlungspflicht entstand. Und sie transportiert eine eindeutige Wertung: Karat schlägt Feinunze. Für den freien Austausch von Forschungswissen ist *Diamond* der eigentliche Gold-Standard. „Forever. A girl’s best friend“, wie Martin Paul Eve das diamantene Assoziationsfeld umreißt (EVE 2021).

Die folgenden Ausführungen verstehen *Gold Open Access* als sofortige Open-Access-Publikation am ursprünglichen Publikationsort. Um zu erschließen, welche Varianten der Finanzierung dafür existieren, werden andere Bezeichnungen verwendet: Die Kategorisierung nach „publikationsbezogenen“ und „medienbezogenen“ Modellen kommt zwar nüchtern-deskriptiv und wenig funkelnd daher. Dafür vermeidet sie aber die normative Aufladung, die das Verständnis für die finanziellen Bedingungen eher erschwert. Sie wird u. a. vom Wissenschaftsrat in seinen 2022 veröffentlichten „Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access“ verwendet (WISSENSCHAFTSRAT 2022, S. 67f.).

2.1 Publikationsbezogene Finanzierungsmodelle: APC und BPC

Publikationsbezogene Finanzierungsmodelle funktionieren grundsätzlich nach einem einfachen Prinzip. Sie verlagern die Bezahlpflicht von den Leserinnen und Lesern auf die Autorinnen und Autoren. Wer einen Artikel, eine Monografie oder einen Sammelband Open Access veröffentlichen möchte, muss die Publikationskosten tragen: *Article Processing Charges* (APC) im Zeitschriftenbereich, *Book Processing Charges* (BPC) auf dem wachsenden Markt der Open-Access-Bücher. Auch Bezeichnungen wie *Open Access Fee* oder *Publishing Fee* kön-

nen auf den entsprechenden Rechnungen auftauchen. Da viele wissenschaftliche Beiträge in Kooperation verfasst werden, sind in der Regel die einreichenden Korrespondenzautorinnen und -autoren für die Zahlung verantwortlich (*Corresponding Author*). Bei Open-Access-Büchern hingegen stehen die den Verlagsvertrag unterzeichnenden Parteien (Autorinnen bzw. Autoren oder Herausgeber/-innen) in der Verantwortung.

Die Modelle werden auch als *Author-Pays-Modelle* bezeichnet. Das mag widersprüchlich klingen, wenn man bedenkt, dass die Autorinnen und Autoren die Rechnungen überwiegend nicht selbst bezahlen. Stattdessen kommen die Institutionen, an denen sie beschäftigt sind, für die Publikationskosten auf. Zu diesem Zweck wurden – meist von den Bibliotheken – zentrale Open-Access-Publikationsfonds eingerichtet und Kriterien für eine planvolle Bewirtschaftung und finanzierungsfähige Publikationen definiert. Über standardisierte Antragsverfahren wird die vollständige oder auch teilweise Übernahme von Publikationskosten routiniert abgewickelt (vgl. z. B. PLODER u. a. 2020).

Darüber hinaus regelt eine zunehmende Anzahl an Rahmenverträgen zwischen Wissenschaftseinrichtungen und Verlagen die automatische Kostenübernahme. Dabei sind die konkreten Ausgestaltungen durchaus vielfältig. So beinhalten Verträge mit reinen Open-Access-Verlagen häufig zusätzliche Rabatte auf die APC-Listenpreise. Deren Höhe wiederum kann vom Publikationsvolumen der Einrichtung oder ihrer Bereitschaft zu *Prepayments* und *Deposit*-zahlungen abhängen. Auch sogenannte *Flatrate-Modelle* wurden erprobt. Sie ermöglichen den Angehörigen der eigenen Einrichtung das Publizieren im Rahmen eines zuvor für einen definierten Zeitraum ausgehandelten Pauschalpreises.

Offsetting- und *Transformationsverträge* hingegen zielen auf hybride Zeitschriften, in denen sowohl *Closed-* als auch *Open-Access-Artikel* erscheinen. Während es bei *Offsetting-*Verträgen darum geht, die *Abonnement-* und *Publikationskosten* miteinander zu verrechnen, um den Anstieg der sich addierenden Gesamtkosten zu begrenzen (vgl. KÄNDLER 2020, S. 185f.), verfolgen die *Transformationsverträge* eine deutlich anspruchsvollere Zielsetzung. Dieses Instrument zielt auf die komplette Umstellung der Zeitschriften auf *Open Access* (vgl. z. B. HOLZER 2017). Diese Erwartung ist in einigen Fällen an eine entsprechende Vertragsmechanik geknüpft: Das Publizieren, nicht der Lesezugriff, dient als Berechnungsgrundlage für Vertragskosten – in der Geschäftsbeziehung zwischen Wissenschaftseinrichtungen und Verlagen rückt auf diese Weise die *Publikationsdienstleistung* ins Zentrum. Ein Beispiel sind die in Deutschland auf nationaler Ebene ausgehandelten *DEAL-Verträge*.¹ Diese werden auf Basis einer kombinierten „*Publish and Read*“-*Fee* (*PAR Fee*) abgerechnet; die *PAR Fee* wiederum wird pro publiziertem Artikel fällig. Darüber hinaus soll der steigende *Open-Access-Anteil* der Zeitschriften als *Movens* der Transformation dienen. Ab einem bestimmten Prozentsatz, so ein dahinterstehender Gedanke, lassen sich *Subskriptionen* nicht mehr rentabel verkaufen und die Zeitschrift „flippt“ zu *Open Access*. Verbindliche *Open-Access-Anteile* oder *Flipping-Mechanismen*, wie sie beispielsweise die *cOAlition S* in ihren Kriterien

1 URL: <https://deal-operations.de/vertraege> (Stand: 24.06.2022).

für transformative Zeitschriften festgelegt hat, existieren für Transformationsverträge allerdings nicht (vgl. *COALITION S*). Auch ein substanzieller Transformationserfolg steht nach den Ergebnissen von Mittermaier (2021) noch aus.

Dass die Bezeichnung „*Author-Pays-Modell*“ dennoch ihre Berechtigung hat, wird deutlich, sobald die institutionelle Finanzierung fehlt. Autorinnen und Autoren, die keinen Zugriff auf ausreichend ausgestattete institutionelle Budgets oder Verträge haben, bleiben drei Möglichkeiten: Entweder erlässt der Verlag die Kosten im Rahmen eigener Ausnahme- und Rabattregelungen. Oder die Autorinnen und Autoren zahlen die Publikationskosten aus eigener Tasche. Oder sie müssen auf eine Publikation verzichten. Von dieser finanziellen Barriere sind strukturell besonders Angehörige bestimmter wissenschaftlicher Statusgruppen sowie Autorinnen und Autoren aus weniger wohlhabenden Weltregionen betroffen (vgl. SUBER 2020; siehe auch KÄNDLER 2020, S. 190ff.; CROTTY 2019).

2.2 Medienbezogene Finanzierungsmodelle: Diamond und APC-freies Open Access

Dass es auch anders geht, zeigen verschiedene Ansätze und Initiativen, in denen die Veröffentlichung eines wissenschaftlichen Beitrags und dessen Finanzierung voneinander getrennt sind. In den medienbezogenen Finanzierungsmodellen – auch als *Diamond Open Access* oder *APC-freies Open Access* bezeichnet – übernehmen Dritte die Kosten, die im Rahmen des Publizierens entstehen. Dazu zählen z. B. Universitätsverlage oder Repositorien, die von Hochschulen betrieben werden; *Publisher*, Plattformen oder *Preprint-Server*, die von Bibliothekskonsortien und über Mitgliedschaftsmodelle getragen werden; Zeitschriften, die von den herausgebenden Fachgesellschaften oder Instituten finanziert werden; Buchreihen, deren Publikationskosten über *Crowdfunding*-Initiativen aufgebracht werden. Ihnen allen ist ein zentrales Merkmal gemeinsam: Sie stellen weder das Lesen noch das Publizieren in Rechnung.

Deutschsprachige Bibliotheken nahmen derartige Modelle lange Zeit primär im Rahmen sogenannter *Pledging*-Runden als Methode der Buchfinanzierung wahr. Inzwischen ist auch der *Non-Profit-Publisher Open Library of Humanities* (OLH) mit seinem *Library Partnership Subsidy Program* vielen ein Begriff: 43 Bibliotheken aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beteiligen sich an der Finanzierung der OLH-Zeitschriften.² Über das 2020 erstmals von *Annual Reviews* eingeführte *Subscribe-to-Open*-Modell werden Einrichtungen, die bislang Abonnements hielten, fast nahtlos zu Unterstützern neu transformierter *Diamond-Open-Access-Zeitschriften*.³ Initiativen und Projekte wie KOALA, COPIM und *Opening the Future* arbeiten an neuen, innovativen Ansätzen für Bibliothekskonsortien, *Crowdfunding* und Mitgliedschaften, um die institutionelle Unterstützung für *Diamond-Open-Access-*

2 URL: <https://www.openlibhums.org> (Stand: 24.06.2022).

3 URL: <https://www.annualreviews.org/page/subscriptions/subscribe-to-open> (Stand: 24.06.2022).

Publikationen zu erhöhen.⁴ Denn noch immer erfahren diese Modelle vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit und ihre Unterstützung bleibt punktuell.

Dabei ist insbesondere der Anteil publikationskostenfreier Open-Access-Zeitschriften in der internationalen Publikationslandschaft durchaus beachtlich. Für 2020 schätzte eine von *cOAlition S* in Auftrag gegebene Studie die Zahl der sogenannten *Diamond Journals* auf etwa 29.000. Der größte Teil werde von den großen Nachweissystemen nicht erfasst und bleibe unsichtbar wie die unteren sieben Achtel des sprichwörtlichen Eisbergs, so die Verfasser/-innen der Studie. Nur ein Drittel dieser Zeitschriften ist im *Directory of Open Access Journals* (DOAJ) verzeichnet. Und doch machen diese 10.000 Zeitschriften dort wiederum zwei Drittel der insgesamt ca. 15.000 DOAJ-indexierten Journals aus (vgl. BOSMAN u. a. 2021, S. 7; BECERRIL u. a. 2021, S. 11).

Auch ein Blick nach Lateinamerika gibt einen Eindruck von der Breite und Leistungsfähigkeit von *Diamond Open Access*. Dort entstand seit den 1990er-Jahren mit großen Plattformen wie Scielo, Redalyc und Latindex ein Open-Access-Ökosystem, das von akademischen Einrichtungen getragen, weitgehend über Open-Source-Lösungen realisiert und fast vollständig ohne APC finanziert wird. Jede akademische Einrichtung, so beschreiben Arianna Becerril-García und Eduardo Aguado-López von Redalyc die Funktionsweise, sei de facto Teil eines informellen kooperativen Systems. Sie unterstütze die Zeitschriften, die von ihren eigenen Angehörigen verantwortet werden und deren Inhalte wiederum allen anderen Einrichtungen Open Access zur Verfügung gestellt werden. „Which means that everyone benefits from everyone’s investment“ (BECERRIL-GARCÍA/AGUADO-LÓPEZ 2019, S. 42; vgl. z. B. auch PACKER 2020).

Es wäre dennoch vorschnell, unter APC-frei oder *Diamond Open Access* automatisch nicht kommerziell oder *scholar-led* zu verstehen. Zwar ist insgesamt betrachtet die überwiegende Mehrzahl der *Diamond*-Zeitschriften, -Plattformen oder -Verlage dem *Non-Profit*-Bereich zuzuordnen (vgl. BOSMAN u. a. 2021, S. 110ff.). Doch über Modelle wie *Crowdfunding*, kooperative Finanzierung oder *Subscribe to Open* (S2O) können durchaus auch kommerzielle Unternehmungen finanziert werden. Mittlere und kleinere Verlage experimentierten in der Vergangenheit insbesondere bei der Buchproduktion mit entsprechenden Modellen. Umgekehrt finanzieren wiederum auch einige *Scholar-Led-Publisher* und *Non-Profit*-Formate ihre Arbeit mithilfe von (häufig freiwilligen) APC- bzw. BPC-Zahlungen.

3 Transformation finanzieren – aber welche?

Was bedeutet Open-Access-Transformation? Auch wenn die grundsätzliche Frage hier deplatziert wirkt, ist sie doch zentral für die kritische Reflexion und strategische Ausrichtung von Finanzierungsaktivitäten.

4 URL: <https://projects.tib.eu/koala/informationen>; <https://copim.pubpub.org>; <https://openingthefuture.net> (Stand: 24.06.2022).

Die meisten Open-Access-Akteure verstehen unter Open-Access-Transformation die Umstellung des subscriptionsbasierten, geschlossenen Systems wissenschaftlichen Publizierens auf ein offenes System. Öffentlich finanzierte Forschung soll öffentlich zur Verfügung stehen, standardmäßig und ohne Bezahlschranke für den Lesezugriff – doch möglichst unter Beibehaltung der präferierten Publikationsorte. Da inzwischen auch die etablierten Verlagsunternehmen Open Access als Geschäftsmodell erkannt haben und ihre Zeitschriftenportfolios mittels Transformationsverträgen erschlossen werden, scheint dieses Ziel in greifbarer Nähe. Als zentrale Herausforderung gilt daher vor allem die Umlenkung der Finanzströme. Wissenschaftliche Einrichtungen müssen nun anstelle von Subskriptionskosten die Publikationskosten für ihre Forschenden tragen (vgl. SCHIMMER u. a. 2015; RÖSCH u. a. 2022).

Kritik an diesem Verständnis von Transformation wurde in jüngster Zeit besonders prononciert aus Südamerika formuliert und u. a. in die Diskussion um Plan S eingebracht (vgl. SMITS/PELLS 2022, S. 124–126). Aus ihrer Perspektive, bekräftigten Arianna Becerril-García und Eduardo Aguado-López, sei es nicht das Ziel, ein altes System zu transformieren. Es gehe vielmehr darum, ein neues, genuin offenes System der Kommunikation zu schaffen: „born open, scholar-led, non-profit“ (AGUADO-LÓPEZ/BECERRIL-GARCÍA 2019). Beide warnen vor den Gefahren, die durch die Fokussierung der gut ausgestatteten Wissenschaftssysteme des Globalen Nordens auf kommerzielle Verlage und APC-Zahlungen entstehen. Die Forschungsergebnisse ganzer Weltregionen drohten aus dem angestrebten offenen Austausch ausgeschlossen zu werden, da das Prinzip des *Pay-to-Publish* die finanziellen Ressourcen ihrer Wissenschaftssysteme überfordere. Sie befürchten, dass das eigene, funktionierende und akademisch getragene Publikationssystem zusammenbricht, sobald Einrichtungen sich gezwungen sehen, finanzielle Ressourcen stattdessen in APC-Zahlungen umzulenken. Obwohl Zeitschriften und Publikationsplattformen für alle Forschenden offenstehen, fließt umgekehrt aus dem Globalen Norden kein Geld in südamerikanische Infrastrukturen. Die AmeliCA-Gründer/-innen führt dies zu der Frage, ob beide Systeme koexistieren können, ohne neue, schwerwiegende Formen der Exklusion zu erzeugen (vgl. AGUADO-LÓPEZ/BECERRIL-GARCÍA 2019; AGUADO-LÓPEZ/BECERRIL-GARCÍA 2020; vgl. ergänzend auch ROORYCK 2019).

Viele Forschende und auch *Open-Access-Professionals* erachten dies als fernliegende Fragen, die wenig mit den Anforderungen der täglichen Arbeit und eigenen Karriere zu tun haben. Zu unrecht, denn auch in deutschsprachigen Ländern steht Open Access vor einem ähnlichen Dilemma. Die wissenschaftspolitische Aufmerksamkeit ist hoch wie nie, die Zahl transformativer Verträge wächst, und immer mehr Forschung steht frei zugänglich zur Verfügung. Dennoch dominieren weiterhin wenige große Verlage das Feld und den Zugang zu den reputationsbildenden Instrumenten der Wissenschaftsevaluierung wie etwa dem *Journal Impact Factor*. Erhebliche Energie und finanzielle Mittel fließen daher in den Abschluss von *Read & Publish*-Verträgen, die alte Oligopolstrukturen erneuern. Auf dem Open-Access-Publikationsmarkt wird zwar nicht mit Content und Lesezugriff gehandelt, dafür jedoch mit Publikationsmöglichkeiten bzw. dem sozialen Kapital, das mit den Veröffentlichungen ver-

bunden wird. Dabei sind APC meist ähnlich intransparent und von Wissenschaftseinrichtungen kaum zu beeinflussen wie zuvor die Preise für Abonnements und Lizenzen. Sie setzen zusätzlich starke wirtschaftliche Anreize für die Erhöhung des Publikationsoutputs. Es sind keineswegs nur Einzelstimmen, die davor warnen, das alte exklusive System in ein neues exklusives System zu transformieren, dessen Finanzierung auch die gut ausgestatteten Wissenschaftssysteme herausfordern wird (vgl. KHOO 2019; HERB 2017; GROSSMANN/BREMBIS 2021; KRAMER/BOSMAN 2018; SCHONFELD 2018).

Verschiedene nationale und internationale wissenschaftspolitische Stellungnahmen adressieren diese Entwicklungen in jüngster Zeit sehr direkt. In Deutschland warnte im Januar 2022 der Wissenschaftsrat davor, dass die „Quasi-Monopole einzelner Anbieter“ wissenschaftliche Wahlfreiheit und Innovation gefährden. Er empfiehlt u. a. Veränderungen der wissenschaftlichen Bewertungspraxis und die Unterstützung wissenschaftsgeleiteter Publikationsdienstleistungen. „Publikationsorte, die über ein medienbezogenes Modell finanziert sind und gebührenfreie Publikationsmöglichkeiten bieten („Diamond-OA“), können zur Diversität des Systems beitragen und Druck auf die Anbieter gebührenfinanzierter Publikationsorgane ausüben“ (WISSENSCHAFTSRAT 2022, S. 68). Auf Basis ihres groß angelegten *Survey* (BECERRIL u. a. 2021; BOSMAN u. a. 2021) haben *Science Europe*, *cOAlition S*, OPERAS und die französische Agence nationale de la recherche (ANR) im März 2022 einen Aktionsplan *Diamond Open Access* vorgelegt. Ziel ist es, das *Diamond-Open-Access-Ökosystem* systematisch zu fördern und seine Kapazitäten für ein bedarfsgerechtes und wissenschaftsgeleitetes Publizieren nachhaltig auszubauen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), der österreichische Wissenschaftsfonds (FWF) und der Schweizerische Nationalfonds (SNF) gehören zu seinen zahlreichen Unterstützern (vgl. ANCIEN u. a. 2022; DFG 2022).

4 Erfahrungen der SLUB Dresden

Bibliotheken und Wissenschaftseinrichtungen müssen vor den oben skizzierten Hintergründen einen deutlichen Spagat bewältigen. Sie sind ihren lokalen Communitys verpflichtet. Es ist ihre Aufgabe, diesen Communitys angemessene Möglichkeiten zu eröffnen, um im Open Access publizieren zu können. Gleichzeitig dürfen sie die angestrebten Ziele von Open Access – freier Austausch und Offenheit zum Nutzen der Wissenschaft – nicht aus dem Blick verlieren. Eine umsichtige Finanzierungsstrategie muss beides ausbalancieren: die Anforderungen des direkten lokalen Bedarfs und die nachhaltige, strategische Perspektive.

In den folgenden Abschnitten wird diese Herausforderung an einem praktischen Beispiel beleuchtet. Die SLUB Dresden ist eine der größten wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands. Sie ist Staatsbibliothek mit entsprechenden Koordinierungs- und Dienstleistungsfunktionen im Freistaat Sachsen. Gleichzeitig erfüllt sie ihre Aufgaben als Universitätsbibliothek der TU Dresden, einer der großen und publikationsstarken Technischen Universitäten Deutschlands mit einem breiten Fächerspektrum. Beide Einrichtungen, TU und SLUB, messen dem Open-Access-Publizieren seit Jahren einen besonderen Stellenwert bei, was sich

im systematischen Aufbau einer technischen und organisatorischen Open-Access-Infrastruktur manifestiert.

Die Ausgestaltung der Open-Access-Finanzierung ist dabei ein zentraler strategischer Baustein. Die Grundlagen dazu legte der bereits 2013 etablierte Open-Access-Publikationsfonds der TU Dresden. Wie an vielen anderen Hochschulen in Deutschland unterstützte die DFG über das 2010 aufgelegte Förderprogramm „Open Access Publizieren“ die Einrichtung und die weitere Finanzierung des Fonds (mit Unterbrechung bis 2021).

Die SLUB hat über verschiedene Ausbau- und Förderphasen hinweg die gesetzten Ziele und Kernaufgaben des Open-Access-Fonds immer wieder geprüft und ggf. neu ausgerichtet. Sie entwickelte organisatorische Voraussetzungen und Prozesse weiter, um Entwicklungen im Open-Access-Publikationswesen erfassen und die formulierte Finanzierungsstrategie entsprechend umsetzen zu können.

In der **Etablierungsphase** des Publikationsfonds (2013–2016) wurden die ersten Strukturen geschaffen, um APC-Rechnungen für Artikel in genuinen Open-Access-Zeitschriften bezahlen zu können. Dafür richtete die SLUB Verfahren für die Antragstellung und -begutachtung ein. Für die Rechnungsabwicklung war die Haushaltsabteilung der TU Dresden verantwortlich. Das führte aufgrund der verteilten Zuständigkeiten zu Schwierigkeiten bei den Zahlungsprozessen. Da eine unzureichende eigene Datenlage im Publikations- und Kostenmonitoring nur grobe Prognosen ermöglichte, wurde der Mittelbedarf vor allem anhand der verfügbaren Eigenmittel bestimmt. Infolgedessen war der Fonds häufig ab der Jahresmitte ausgeschöpft, sodass keine Finanzierungszusagen mehr gemacht werden konnten. Der Publikationsfonds verlor bei den Forschenden an Akzeptanz, und seine Relevanz als strategisches Förderinstrument sank.

Eine grundlegende Neuausrichtung der Publikationsfinanzierung führte zwischen 2017 und 2020 zu einer bemerkenswerten **Wachstumsphase**. Wachsende Anteile der Forschung sollten im Open Access publiziert und der Open-Access-Publikationsfonds entsprechend aufgestockt werden. In diesen Jahren konnte die Zahl der finanzierten Zeitschriftenartikel teilweise um mehr als 80 Prozent pro Jahr gesteigert werden. Gleichzeitig gelang es der SLUB, die Kosten für diesen Aufwuchs niedrig zu halten. Während die durchschnittliche APC für einen finanzierten Artikel zwischen 2013 und 2016 stetig angestiegen war, konnte sie – entgegen der allgemeinen Preisentwicklung – in den darauffolgenden Jahren sogar reduziert werden (vgl. dazu Tabelle 1).

Tabelle 1: Publikations- und Kostenentwicklung

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Anzahl zentral finanzierte Artikel (TU Dresden)	40	42	52	65	80	145	272	400	391
mittlere Brutto-APC (TU Dresden)	1.192 €	1.251 €	1.532 €	1.514 €	1.456 €	1.134 €	1.062 €	1.166 €	1.768 €
mittlere Brutto-APC (Gesamtdeutschland)	1.238 €	1.293 €	1.418 €	1.492 €	1.550 €	1.524 €	1.543 €	1.652 €	1.762 €

Quelle: OpenAPC, Stand: Januar 2022

Die Voraussetzungen dafür wurden erstens durch Veränderungen in den organisatorischen Strukturen geschaffen. Bislang verteilte Aufgaben wurden nun zentral in der Erwerbungsabteilung der SLUB zusammengeführt. Prozesse wurden verändert, um den Forschenden möglichst reibungslos und bereits ab Einreichung eines Artikels zuverlässig dessen Finanzierung gewährleisten zu können. Zweitens wurden bibliometrische Verfahren entwickelt und personelle Ressourcen für belastbare Datenerhebungen und -analysen bereitgestellt. Auf Basis von Rohdaten einschlägiger Zitationsdatenbanken, Kosteninformationen aus dem OpenAPC-Datensatz und den Preisinformationen der Verlage konnte so ein effektives Publikations- und Kostenmonitoring etabliert werden.

Auf den gewonnenen Daten und Kenntnissen baute die SLUB ein gezieltes Kostenmanagement auf. Es umfasst alle Aktivitäten der Kostenprognose für eine bedarfsgerechte Mitteleinsatzung, der Kostenkontrolle sowie der Kostensteuerung. Gleichzeitig setzte die SLUB konsequent die von der DFG gesetzte Kostenobergrenze von 2.000 EUR für APC um.

Das praktische Ziel der Aktivitäten war es, die Steuerungsmöglichkeiten, die eine Bibliothek als finanzierende Einrichtung besitzt, bestmöglich auszuschöpfen. Dazu gehörten einerseits individuelle Rabattverhandlungen in allen Fällen, wo die APC die gesetzte Kostenobergrenze überstiegen. Besonderes Engagement wurde in den Abschluss von Rahmenverträgen mit Open-Access-Verlagen investiert, indem neue Modelle erprobt und vorteilhafte Konditionen erzielt werden konnten. Dabei half ohne Frage, dass die Größe der SLUB und der jährliche Publikationsoutput der TU Dresden sie zu einem interessanten Kunden machten. Wichtiger noch war die gute Verhandlungsposition. Denn die SLUB verfügte selbst über alle relevanten Zahlen zur Entwicklung des Publikationsoutput sowie der Artikelbearbeitungsgebühren und konnte ihre Interessen entsprechend konsequent vertreten. Gute Konditionen, so schlussfolgerten die Beteiligten, lassen sich aushandeln, wenn man über alle relevanten Determinanten eines Vertrags verfügt, auf die Interessenlage des Verhandlungspartners rückschließen und dadurch die Schnittmengen gemeinsam gestalten kann.

Im Jahr 2021 wurde jedoch klar, dass der bisherige Kurs nicht fortgeführt werden konnte. Das hatte zunächst einmal damit zu tun, dass die Kosten pro Publikation in die Höhe schossen. Wie in Tabelle 1 zu sehen, stieg 2021 die mittlere APC der aus dem Open-Access-Publikationsfonds finanzierten Artikel gegenüber dem Vorjahr um 50 Prozent bzw. 600 EUR.

Was führte zu dieser Entwicklung? Eine erste Weichenstellung in Richtung **Konsolidierungsphase** war die 2020 angekündigte Entscheidung der DFG, in ihrem neuen Open-Access-Förderprogramm keine verbindliche APC-Obergrenze mehr festzulegen. Eine weitere brachte der Abschluss der DEAL-Verträge. Seit 2019 bzw. 2020 bezahlte die SLUB wie alle anderen Einrichtungen, die den Verträgen mit Wiley und Springer Nature beigetreten waren, die vom DEAL-Konsortium ausgehandelten APC. Beides hatte zur Folge, dass auch andere Vertragspartner angestrebte Grenzen in der Höhe der APC nicht weiter akzeptierten. Das veränderte die Rahmenbedingungen für Verhandlungen deutlich. Andere Verlage orientierten sich in ihrer Preissetzungspolitik an den Konditionen des DEAL-Vertrages. MDPI erklärte sogar das gesamte Vertragsmodell für beendet, das die SLUB 2018 als Pilotprojekt ausgehandelt hatte und dessen Pauschalpreis-Mechanismen stark vom SLUB-eigenen Monitoring profitierten. Über die Kostenentwicklung in reinen Open-Access-Zeitschriften hinaus erforderten der wachsende Abschluss von Transformationsverträgen und die Etablierung eines Fonds für Monografien und Sammelbände zusätzliche finanzielle Ressourcen.

Sprunghaft steigende Kosten waren ein Faktor für den Kostenaufwuchs, überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten bei einigen Verlagen ein anderer. So stieg die Anzahl finanzierter Publikationen in MDPI-Zeitschriften von 161 im Haushaltsjahr 2019 auf 218 im Haushaltsjahr 2020. Ein ähnliches Bild ergab sich auch auf nationaler Ebene. Insgesamt steigende Publikationszahlen in Open-Access-Zeitschriften verteilten sich keineswegs gleichmäßig auf alle Verlage. Wie an Tabelle 2 zu sehen, gab es neben starken bis sehr starken Wachstumsraten sogar Verlage mit einer rückläufigen Publikationsentwicklung.

Tabelle 2: Publikationsoutput deutscher Forschungseinrichtungen in Open-Access-Zeitschriften

Verlag	Anzahl der Beiträge 2015	Anzahl der Beiträge 2020	Wachstumsrate
Copernicus	1.064	1.154	8 %
Elsevier	2.144	2.939	37 %
Frontiers	1.558	4.352	179 %
Hindawi	652	312	-52 %
MDPI	1.147	10.842	845 %
Public Library of Science	2.703	1.699	-37 %
Springer Nature	4.855	7.867	62 %
Wiley	399	1.564	292 %

Quelle: Web of Science, Stand: 14.12.2021

Im Detail kann man hinter diesen Wachstumsraten zweifellos verschiedene Dynamiken vermuten. Grundsätzlich haben sowohl Forschende bzw. deren Einrichtungen als auch Verlage ein Interesse an hohen Publikationszahlen. Die ersteren folgen den Anreizen und dem Sichtbarkeitsdruck, die die Reputationsökonomie des Wissenschaftssystems setzt und die gerne mit dem Prinzip des „publish or perish“ zum Ausdruck gebracht werden. Auf Verlagsseite hingegen bedeuten steigende Zahlen wachsende Einnahmen aus APCs.

Problematisch wird es, wenn diese Interessen überwiegen und die eigentliche Funktion des wissenschaftlichen Publizierens, die „Verbreitung von Wissen und [...] die Ermöglichung des wissenschaftlichen Diskurses“ (WISSENSCHAFTSRAT 2022, S. 14), in den Hintergrund rückt. Ein Indikator sind aggressive Geschäftsmethoden zur Content- bzw. Umsatzgenerierung und Kundenbindung. Bibliometrisch lassen sich derartige Geschäftsstrategien anhand starker Artikelwachstumsraten auf Zeitschriftenebene identifizieren. Auch in der untenstehenden Tabelle 3 sticht eines der führenden MDPI-Journals hervor.

Tabelle 3: Publikations- und Preisentwicklung in ausgewählten Open-Access-Zeitschriften

Zeitschrift (Verlag)	Variable	2015	2020	Wachstumsrate
Sustainability (MDPI)	Publikationsoutput	842	10.656	1.166 %
	APC (netto)	1.200 Fr.	1.800 Fr.	50 %
Scientific Reports (Springer Nature)	Publikationsoutput	10.523	20.454	94 %
	APC (netto)	1.165 €	1.570 €	35 %
Atmospheric Chemistry and Physics (Copernicus)	Publikationsoutput	770	827	7 %
	APC (netto)	75 €/Seite	77 €/Seite	3 %
PLOS ONE (PLOS)	Publikationsoutput	29.808	16.685	-44 %
	APC (netto)	1.350 \$	1.749 \$	30 %

Quelle: Web of Science, Stand: 14.12.2021; Preisinformation nach Verlagsangaben (Wayback Machine).

Die Kombination aus exponentiell wachsenden Publikationszahlen und stark steigenden Artikelbearbeitungsgebühren führt darüber hinaus zu einem enormen Kostenaufwuchs bei den finanzierenden Einrichtungen. Tabelle 4 stellt die Kosten der zentral finanzierten Publikationen deutscher Einrichtungen der Jahre 2015 und 2020 am Beispiel ausgewählter Verlage gegenüber. Über den reinen Kostenaufwuchs hinaus weisen sie auf die steigende Konzentration von Zahlungen und Marktanteilen bei bestimmten Verlagen hin.

Tabelle 4: Artikelbearbeitungsgebühren in Open-Access-Zeitschriften nach Verlagen

Verlag	2015	2020	Wachstumsrate
Copernicus	271.151 €	556.488 €	105 %
Elsevier	85.351 €	400.166 €	369 %
Frontiers	652.381 €	2.730.665 €	319 %
Hindawi	69.689 €	62.847 €	-10 %
MDPI	175.942 €	4.181.772 €	2.277 %
Public Library of Science	882.532 €	663.115 €	-25 %
Springer Nature	1.436.600 €	2.992.750 €	108 %
Wiley	94.766 €	802.644 €	747 %

Quelle: OpenAPC, Stand: 14.12.2021

Diese Entwicklungen aus steigenden Preisen, wachsendem Publikationsoutput und zunehmender Abhängigkeit von wenigen Anbietern ließen sich auch im Open-Access-Budget der SLUB nachvollziehen. Sie warfen Fragen zum bisherigen Kurs und den eigenen Zielen auf. Die zunehmenden Schwierigkeiten in der proaktiven Kostensteuerung konnten nicht über die Bereitstellung zusätzlicher Mittel aufgefangen werden. Nach den Prognosen für das Haushaltsjahr 2021 wären entsprechend den neuen Vertragskonditionen zwischen SLUB und MDPI fast 70 Prozent des Open-Access-Budgets an diesen einen Verlag geflossen. Das war nicht nur im Hinblick auf Marktkonzentrationen problematisch. Es hätte auch eine wachsende Zahl von Rückmeldungen aus der Wissenschaft ignoriert, die Zweifel an den Geschäftspraktiken und der Finanzierungswürdigkeit der Verlagspublikationen weckten (vgl. dazu auch CROSETTO 2021; PETROU 2020). Aus diesen Gründen wurde das Budget im Jahr 2021 gedeckelt und die zentrale Finanzierung von MDPI-Artikeln ab Ende April 2021 ganz eingestellt. Da diese Entscheidung keine Kompensation bei anderen Zeitschriften zur Folge hatte, konnte mit dieser Entscheidung die akut drohende Überzeichnung des Publikationsfonds abgewendet werden. Darüber hinaus war eine bemerkenswerte Lenkungswirkung wahrnehmbar. Die Zahl der MDPI-Artikel aus der TU Dresden ging gegenüber den Vorjahren deutlich zurück.

Mit dem Auslaufen des DFG-Programmes „Open Access Publizieren“ musste die Open-Access-Finanzierung reorganisiert werden. Die SLUB hat sich zum Ziel gesetzt, jährlich mindestens fünf Prozent des Erwerbsetats für Open Access bereitzustellen. Über dieses Budget werden seit dem Jahr 2022 nur Verlagspublikationen aus Rahmen- und Transformationsverträgen zentral finanziert. Dieses Vorgehen führt zu großen Entlastungen in der Antrags- und Rechnungsbearbeitung und ermöglicht gleichzeitig, in der Auswahl der Vertragspartner verschiedene Indikatoren zu berücksichtigen. Ein zentraler Indikator ist dabei das Preis-Leistungs-Verhältnis im Vertragsangebot. Über dieses hinaus wird in einem mehrstufigen Prozess aber auch die Transformationsabsicht des Verlages, dessen Geschäftsmodell und Stellung innerhalb der Verlagslandschaft (Förderung der Verlagsvielfalt) bewertet. Das von der SLUB mitgetragene Projektvorhaben EQUAP2⁵ soll es ermöglichen, in Erwerbungsentscheidungen auch die Qualität von Reviewprozessen zu berücksichtigen.

Außerdem wurden die strategischen Kriterien erweitert, die explizit auch die Förderung von Vielfalt und alternativen Publikationsoptionen vorsehen. Praktisch bedeutet das, dass auch kleinere, fachlich anerkannte Publikationsorgane und Verlage mit vergleichsweise geringem Publikationsanteil als interessante Vertragspartner infrage kommen. Auch bei diesen Verlagen sollen die Forschenden komfortable Publikationsoptionen vorfinden, sodass sie eine echte Alternative zu den Angeboten der großen Verlage darstellen können.

Eine herausragende strategische Bedeutung misst die SLUB aus diesem Grund auch dem *Diamond Open Access*, also den medienbezogenen Finanzierungsmodellen bei. Neben dem

5 URL: <https://www.slub-dresden.de/ueber-uns/projekte/evaluating-the-quality-assurance-process-in-scholarly-publishing-equap2> (Stand: 24.06.2022).

Ausbau der eigenen Publikationsinfrastruktur unterstützt sie auch finanziell gezielt entsprechende Plattformen und Verlage. Diese Zahlungen, die häufig als Widerspruch zum Prinzip des Wertzuwachses der traditionellen Erwerbung wahrgenommen werden, begreift die SLUB als festen Bestandteil eines neugefassten Erwerbungsauftrags, um die wissenschaftliche Kommunikation im Open Access bestmöglich zu unterstützen. Damit verbunden ist zugleich die Unterstützung für Infrastrukturprojekte wie OpenCitations, die das Publikationssystem und die Wissenschaftsevaluierung unabhängig von den Algorithmen kommerzieller Unternehmen machen.

5 Fazit

Im Februar 2022 veröffentlichte die Budapest Open Access Initiative ihre „20th Anniversary Recommendations“ und stellte ihnen folgende Ermahnung voran: „Open access is not an end in itself, but a means to further ends. Above all, it is a means to the equity, quality, usability, and sustainability of research“ (BOAI20 2022).

Auch Open-Access-Finanzierung erschöpft sich daher nicht in der Bereitstellung von Mitteln zur Bezahlung von APC-Rechnungen und Transformationsverträgen. Es liegt in der Verantwortung der Wissenschaftseinrichtungen, die Ziele von Open Access bewusst zu halten und ihre Finanzierungsstrategie daran auszurichten und zu prüfen. Dazu gehört als wichtiger Schritt, sich die eigene Lenkungswirkung bewusst zu machen. Ob wissenschaftsfreundliche Plattformen, Verlage und Infrastrukturen eine Chance haben, hängt davon ab, ob sie eine ähnlich gute Unterstützung erhalten wie die großen und kommerziellen Player. Im Handlungsfeld Open-Access-Finanzierung, meist zentral in den Bibliotheken angesiedelt, muss dies praktisch umgesetzt werden. Dazu ist eine genaue Kenntnis der Entwicklung von Finanzströmen notwendig. Und es fordert vor allem eine gleichwertige Aufmerksamkeit und einen gleichwertigen Ressourceneinsatz für die Finanzierung wissenschaftlich verantworteter und unabhängiger Alternativen.

Die Entscheidung für Vielfalt und Offenheit wissenschaftlicher Publikationsorte wird nicht nur im Rahmen von Strategiepapieren getroffen, sondern auch in den Erwerbungsrichtlinien, im Personaleinsatz und in der zielorientierten Ausrichtung von Erwerbungsprozessen.

Literatur

AGUADO-LÓPEZ, Eduardo; BECERRIL-GARCÍA, Arianna: The commercial model of academic publishing underscoring Plan S weakens the existing open access ecosystem in Latin America. In: LSE Impact Blog. 20.05.2020. URL: <https://blogs.lse.ac.uk/impactofsocialsciences/2020/05/20/the-commercial-model-of-academic-publishing-underscoring-plan-s-weakens-the-existing-open-access-ecosystem-in-latin-america/> (Stand: 15.06.2022)

- AGUADO-LÓPEZ, Eduardo; BECERRIL-GARCÍA, Arianna: AmeliCA before Plan S – The Latin American Initiative to develop a cooperative, non-commercial, academic led, system of scholarly communication. In: LSE Impact Blog. 08.08.2019. URL: <https://blogs.lse.ac.uk/impactofsocialsciences/2019/08/08/amelica-before-plan-s-the-latin-american-initiative-to-develop-a-cooperative-non-commercial-academic-led-system-of-scholarly-communication/> (Stand: 15.06.2022)
- ANCION, Zoé; BORRELL-DAMIÁN, Lidia; MOUNIER, Pierre; ROORYCK, Johan; SAENEN, Bregt: Action Plan for Diamond Open Access. Zenodo 2022. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.6282403>
- BECERRIL-GARCÍA, Arianna; AGUADO-LÓPEZ, Eduardo: The End of a Centralized Open Access Project and the Beginning of a Community-Based Sustainable Infrastructure for Latin America: Redalyc.org after Fifteen Years. In: CHAN, Leslie; MOUNIER, Pierre (Hrsg.): Connecting the Knowledge Commons – From Projects to Sustainable Infrastructure. The 22nd International Conference on Electronic Publishing. Revised Selected Papers. Marseille 2019
- BECERRIL, Arianna; BOSMAN, Jeroen; BJØRNSHAUGE, Lars; FRANTSVÅG, Jan Erik; KRAMER, Bianca; LANGLAIS, Pierre-Carl; MOUNIER, Pierre; PROUDMAN, Vanessa; REDHEAD, Claire; TORNY, Didier: OA Diamond Journals Study. Part 2: Recommendations. Zenodo 2021. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4562790>
- BOSMAN, Jeroen; FRANTSVÅG, Jan Erik; KRAMER, Bianca; LANGLAIS, Pierre-Carl; PROUDMAN, Vanessa: OA Diamond Journals Study. Part 1: Findings. Zenodo 2021. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4558704>
- BUDAPEST OPEN ACCESS INITIATIVE (BOAI20): 20th Anniversary Recommendations. 2022. URL: <https://www.budapestopenaccessinitiative.org/boai20/> (Stand: 15.06.2022)
- BUDAPEST OPEN ACCESS INITIATIVE (BOAI): Declaration (German Translation). 2002. URL: <https://www.budapestopenaccessinitiative.org/read/german-translation/> (Stand: 15.06.2022)
- COALITION S: Criteria for Transformative Journals. Addendum to the Implementation Guidance for Plan S. URL: <https://www.coalition-s.org/addendum-to-the-coalition-s-guidance-on-the-implementation-of-plan-s/> (Stand: 15.06.2022)
- CROSETTO, Paolo: Is MDPI a predatory publisher? In: Paolo Crosetto. 12.04.2021. <https://paolocrosetto.wordpress.com/2021/04/12/is-mdpi-a-predatory-publisher/> (Stand: 15.06.2022)
- DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (DFG): DFG unterstützt „Action Plan for Diamond Open Access“. In: Information für die Wissenschaft 26 (18.03.2022). URL: https://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/2022/info_wissenschaft_22_26/index.html (Stand: 15.06.2022)
- EVE, Martin Paul: Diamond Mining. In: *cOAlition S* sOApbox. 31.03.2021. <https://www.coalition-s.org/blog/diamond-mining/> (Stand: 15.06.2022)

- FUCHS, Christian; SANDOVAL, Marisol: The Diamond Model of Open Access Publishing. Why Policy Makers, Scholars, Universities, Libraries, Labour Unions and the Publishing World Need to Take Non-Commercial, Non-Profit Open Access Serious. In: *tripleC* 11 (2013) 2, S. 428–443. DOI: <https://doi.org/10.31269/triplec.v11i2.502>
- GROSSMANN, Alexander; BREMBS, Björn: Current market rates for scholarly publishing services. In: *F1000Research* (2021). DOI: <https://doi.org/10.12688/f1000research.27468.2>
- HERB, Ulrich: Open Access zwischen Revolution und Goldesel: Eine Bilanz fünfzehn Jahre nach der Erklärung der Budapest Open Access Initiative. In: *Information – Wissenschaft & Praxis* 68 (2017) 1, S. 1–10. DOI: <https://doi.org/10.1515/iwp-2017-0004>
- HOLZER, Angela: Wozu Open-Access-Transformationsverträge? In: *O-Bib. Das offene Bibliotheksjournal* 4 (2017) 2, S. 87–95. DOI: <http://dx.doi.org/10.5282/o-bib/2017H2S87-95>
- KÄNDLER, Ulrike: Open-Access-Finanzierung. In: LACKNER, Karin; SCHILHAN, Lisa; KAIER, Christian (Hrsg.): *Publikationsberatung an Universitäten. Ein Praxisleitfaden zum Aufbau publikationsunterstützender Services*. Bielefeld 2020, S. 181–202
- KHOO, Shaun Yon-Seng: Article Processing Charge Hyperinflation and Price Insensitivity. An Open Access Sequel to the Serials Crisis. In: *LIBER Quarterly* 29 (2019) 1, S. 1–18. DOI: <https://doi.org/10.18352/lq.10280>
- KRAMER, Bianca; BOSMAN, Jeroen: Linking impact factor to ‘open access’ charges creates more inequality in academic publishing. In: *THE Blog*. 16.5.2018. URL: <https://www.timeshighereducation.com/blog/linking-impact-factor-open-access-charges-creates-more-inequality-academic-publishing> (Stand: 15.06.2022)
- MITTERMAIER, Bernhard: Transformationsverträge – Stairway to Heaven oder Highway to Hell? In: *027.7 Zeitschrift für Bibliothekskultur* 8 (2021) 2. DOI: <https://doi.org/10.21428/1bfadeb6.d80f0652>
- PACKER, Abel L.: The Pasts, Presents, and Futures of SciELO. In: EVE, Martin Paul; GRAY, Jonathan (Hrsg.): *Reassembling Scholarly Communications Histories, Infrastructures, and Global Politics of Open Access*. Cambridge, MA 2020, S. 297–313. DOI: <https://doi.org/10.7551/mitpress/11885.001.0001>
- PETROU, Christos: MDPI’s remarkable growth. In: *The Scholarly Kitchen*. 10.08.2020. URL: <https://scholarlykitchen.sspnet.org/2020/08/10/guest-post-mdpis-remarkable-growth/> (Stand: 15.06.2022)
- PLODER, Michael; STREICHER, Jürgen; SAUER, Angelika; HOLZINGER, Florian; DVORZAK, Michaela; BARBERS, Irene; MITTERMAIER, Bernhard; ROSENBERGER, Sonja; SCHEIDT, Barbara; MEIER, Andreas; GLÄNZEL, Wolfgang; THIJSS, Bart: *Das DFG-Förderprogramm Open Access Publizieren. Bericht über die Förderung (1.0)*. Zenodo 2020. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4486411>
- RÖSCH, Henriette; GESCHUHN, Kai; BARBERS, Irene; BOVE, Karolin; POHLMANN, Tobias; SATZINGER, Lea: *Open Access ermöglichen. Open Access-Transformation und Erwer-*

- bung in wissenschaftlichen Bibliotheken – ein praktischer Leitfaden. Zenodo 2022. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.6090208>
- ROORYCK, Johan: The Plan S open access initiative creates more opportunities than threats for Latin America. In: LSE Impact Blog. 03.12.2019. URL: <https://blogs.lse.ac.uk/latamcaribbean/2019/12/03/the-plan-s-open-access-initiative-creates-more-opportunities-than-threats-for-latin-america/> (Stand: 15.06.2022)
- SCHONFELD, Roger C.: Read and Publish: Is It Good for the Academy? In: The Scholarly Kitchen. 04.09.2018. URL: <https://scholarlykitchen.sspnet.org/2018/09/04/read-publish-good-academy/> (Stand: 15.06.2022)
- SMITS, Robert-Jan; PELLIS, Rachael: Plan S for Shock: Science. Shock. Solution. Speed. London 2022. DOI: <https://doi.org/10.5334/bcq>
- SUBER, Peter: Which pockets pay APCs? In: Peter Suber 13.5.2020. URL: <https://suber.pub-pub.org/pub/j1jk6hu9> (Stand: 15.06.2022)
- SUBER, Peter: Open Access. Cambridge, MA 2012
- WISSENSCHAFTSRAT: Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access. Köln 2022. DOI: <https://doi.org/10.57674/fyrc-vb61>